

Mit dem Schlüssel zum Erfolg

Irans neuer Präsident – ein Kommentar

Azadeh Zamirirad

Iran, Wahlen, Naher und Mittlerer Osten

Iranische Präsidentschaftswahlen sind immer für eine Überraschung gut. Noch eine Woche vor der Wahl dürften die wenigsten mit einem Erdrutschsieg Hassan Rouhanis gerechnet haben. Der neue Mann ist dabei ein Altbekannter. Zahlreiche Posten hat er in der Islamischen Republik bereits bekleidet und sich als Chefunterhändler auch im Ausland einen Namen gemacht. Welche Erwartungen werden an ihn gerichtet und welche Herausforderungen gilt es nun zu meistern?

Iran hat gewählt. Wieder gab es eine Überraschung. Wieder stürmten Menschen auf die Straße. Doch diesmal nicht, um gegen das verkündete Wahlergebnis zu protestieren. Diesmal war der Jubel groß. Es herrscht Aufbruchstimmung in der Republik. So wie schon einmal, als mit Mohammad Khatami erstmals ein Reformler das Präsidentenamt übernahm. Die Erwartungen waren groß damals, die Ernüchterung noch größer. Heißt es auch diesmal wieder: Zu früh gefreut? Wer ist der Mann, der aus der Krise führen soll; der gesellschaftlichen, der ökonomischen, der internationalen um das Atomprogramm? Hassan Rouhani, seines Zeichens Doktor der Rechtswissenschaft und Geistlicher im Range eines Hojjatoleslam, ist kein Unbekannter – weder auf nationalem noch auf internationalem Parkett. Der 64-Jährige, der seine akademischen Grade größtenteils in Schottland erworben haben soll, bekleidet seit Jahrzehnten hohe Ämter im iranischen Staatsapparat: stellvertretender Parlamentspräsident, Mitglied des Schlichtungs- und Expertenrates, Sekretär des Obersten Rates der Nationalen Sicherheit – all diese Posten hat er bereits bekleidet. Nun folgt der des Präsidenten. Der einzige im Rennen verbliebene Geistliche konnte sich gegen seine Mitbewerber durchsetzen, mit absoluter Mehrheit bereits im ersten Wahlgang, und damit mehr Stimmen erlangen als alle seine Herausforderer zusammen. Ermöglicht wurde sein Erdrutschsieg durch zwei Umstände: das Unvermögen des rechten Flügels der Eliten, sich hinter einen gemeinsamen Kandidaten zu postieren



Azadeh Zamirirad M.A.
geb. 1981, Doktorandin
an der Universität
Potsdam,
Redakteurin *WeltTrends*.
zamiri@welttrends.de

(stattdessen spekulierte man auf einen zweiten Wahlgang), und ein faktionsübergreifender Schulterchluss von Reformern und Pragmatikern. Nach und nach wurden Kandidaturen zurückgezogen, um den Weg für Rouhani frei zu machen. Mit Hashemi Rafsanjani und Khatami sprachen sich zwei Galionsfiguren des pragmatischen und reformorientierten Lagers für die Wahl von Rouhani aus und gaben der Abstimmung nur wenige Tage vor der Wahl einen entscheidenden Schub.

Erfreut haben dürfte das Wahlergebnis den Religiösen Führer des Landes nicht. Anlass zur Sorge hat Ali Khamenei jedoch ebenfalls nicht. Wie auch alle anderen durch Vorauswahl ermittelten Kandidaten fordert Rouhani die bestehende klerikale und politische Ordnung nicht heraus; anders als zuvor Mahmoud Ahmadinedschad, dessen Konfrontation mit nahezu allen wichtigen Machtzentren der Islamischen Republik die letzte Präsidentschaft prägte – ein Umstand, der außerhalb Irans nur unzureichend zur Kenntnis genommen und von seiner offensiven Rhetorik in außenpolitischen Fragen überschattet wurde. Mit Rouhani wird es keinen unbequemen Präsidenten mehr geben und vor allem keinen, der spaltet. Versöhnung statt Konfrontation, so seine Devise im Wahlkampf. Vor dem Hintergrund der charakteristischen iranischen Faktionskämpfe ist Rouhani der Kompromisskandidat schlechthin. Einer, der gute Beziehungen nicht nur zum Religiösen Führer, der klerikalen Elite und dem Militär unterhält, sondern auch zu Teilen der Konservativen und des Reformlagers. Dieses erwartet für seine Unterstützung nun politische Gegenleistungen. Rouhani versprach nicht nur, sich für die Freilassung der unter Hausarrest stehenden Köpfe der Grünen Bewegung, Mir-Hossein Mousavi und Mehdi Karoubi, einzusetzen, sondern auch die Presse- und Meinungsfreiheit stärken zu wollen und kündigte eine Bürgerrechtscharta an.

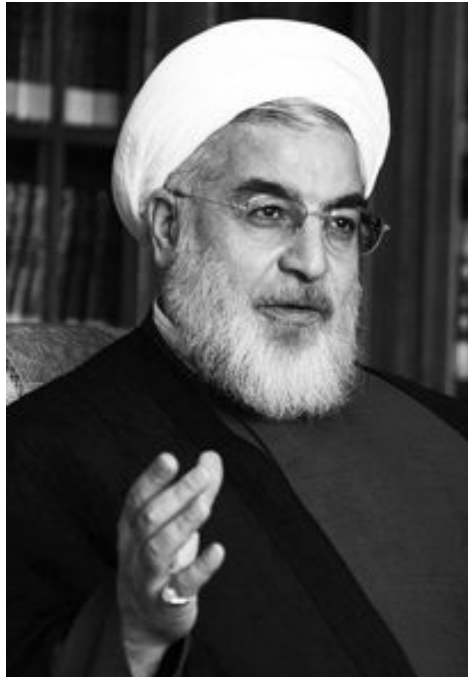
Ein Reformler ist Rouhani freilich nicht. Vielmehr ist er dem Lager der Pragmatisten um Rafsanjani zuzurechnen, der zuletzt in Ungnade gefallen war und dessen erneute Kandidatur vom Wächterrath unterbunden wurde. Nicht wenige trauen Rouhani zu, als Integrationsfigur zwischen den Flügeln vermitteln zu können. Er gilt als Mann der Kompromisse, als jemand, der abseits ideologischer Trennlinien pragmatische Lösungen erzielen kann.



Weiterlesen:
A. Zamirirad,

Das politische System Irans
WeltTrends Lehrtexte 12

Im Ausland ist er vor allem aus seiner Zeit als Chefunterhändler in Khatamis nuklearem Verhandlungsteam bekannt. Unter seiner Federführung erklärte Iran sich zur freiwilligen Aussetzung der Urananreicherung sowie der Unterzeichnung des Zusatzprotokolls des Nichtverbreitungsvertrages bereit; eine Weiterleitung der iranischen Akte an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen blieb aus. 678 Tage hatte er seinen Posten inne. 678 Tage der Anstrengungen, wie er sie nennt, in denen er die „nukleare Krise“ vom Land habe abwenden können – Hassan Rouhani, der verkaufte Krisenmanager. Verspielt hätte man die von ihm erzielten Erfolge, ihn und sein Verhandlungsteam zu Unrecht diskreditiert. Seine Angriffe, die er auch im Wahlkampf vehement wiederholte, galten vor allem dem prinzipalistischen Lager um Ahmadinedschad und der ihm nahestehenden Presse. Seine Präsidentschaft ist damit zugleich der Versuch einer Rehabilitation, die Bühne, auf der er nunmehr an zweithöchster Position im Staat die Kritiker von einst durch außenpolitische Erfolge widerlegen kann.



Kein Reformier, aber Pragmatiker: Hassan Rouhani

Eingeleitet hatte er seine Gegenwehr bereits 2011, als er als erster ranghoher Politiker ein Buch zur iranischen Nuklearpolitik veröffentlichte. Unter dem Titel „Nationale Sicherheit und Nuklearpolitik“ setzte er sich auf über 1000 Seiten detailliert mit der Nuklearpolitik des Landes auseinander. Das Buch ist nicht nur als Verteidigung seiner außen- und sicherheitspolitischen Konzeption zu sehen. Es war zugleich eine Kampfansage an all jene, die aus seiner Sicht das Land in die Isolation und wirtschaftliche Krise geführt hätten. Dies ließe sich ändern, durch eine Politik der Besonnenheit statt des Widerstands. Rouhani setzt auf Diplomatie und vertrauensbildende



Weiterlesen:

A. Sarkohi / A. Zamirirad
Jenseits von grün
WeltTrends Spezial 3

Maßnahmen. Viel mehr als Kurskorrektur ist jedoch nicht zu erwarten, denn im Kern herrscht heute flügelübergreifender Konsens: Urananreicherung gilt als unbestreitbares Recht des Landes. Daran hält auch Rouhani fest. Als Präsident hat er zudem nur einen begrenzten Handlungsspielraum. Eine vollständige Bedeutungslosigkeit seines Amtes zu postulieren würde der Komplexität des iranischen Gefüges jedoch nicht gerecht werden. Tatsächlich lässt sich sein Spielraum erweitern, denn dieser hängt auch maßgeblich von den ausländischen Verhandlungspartnern ab. Vieles deutet darauf hin, dass im Rahmen des nuklearpolitischen Diskurses einige Entscheidungen noch ausstehen. Bereits in der Vergangenheit konnten einzelne politische Lager Einfluss auf die Nuklearpolitik nehmen. Rouhani braucht zu Hause Verbündete, aber vor allem benötigt er außenpolitische Erfolge. Ohne ernsthafte Zugeständnisse vonseiten der Verhandlungspartner ist mit einer Entspannung des Atomkonflikts nicht zu rechnen. Die Aussetzung der Sanktionen und das Bekenntnis zum Recht Irans auf friedliche Nutzung der Kernenergie sind hierfür unabdingbare Voraussetzungen.

Dem neuen Präsidenten stehen große Herausforderungen bevor, innen- wie außenpolitisch. Zur Umsetzung seiner zentristisch ausgerichteten Politik wird er versuchen, die verschiedenen Faktionen um eine neue politische Mitte zu sammeln und auf einen nationalen Konsens in der Außenpolitik zu zielen. Er wisse, wie man verschlossene Türen öffnet, sagte Rouhani im Wahlkampf, und erhob den Schlüssel zu seinem Wahrzeichen. Nun wurde die erste Tür geöffnet, so Rouhani nach seinem Sieg. Trotz aller Euphorie, über seine Wirkungsmacht dürften sich viele keine Illusionen machen. Seine Wahl ist nicht viel mehr als eine Chance, doch immerhin: 51 Prozent der iranischen Wählerschaft wollten sich diese nicht entgehen lassen. 🌐

Welt Trends
Zeitschrift für internationale Politik

Iran – Die kleine politische Bibliothek

Forum Iran

Brodelder Iran

Regionalmacht Iran

WeltTrends 83

WeltTrends 70

WeltTrends 58

Heft á 144 Seiten: 6 € | bestellung@welttrends.de | www.welttrends.de